

## Warum man die Dinge stets hinterfragen sollte

Das fabelhafte Bonner Theater „Marabu“ begeistert bei den Ruhrfestspielen die junge Theatergeneration ab fünf Jahren.

von [Ina Fischer](#) Recklinghausen / 02.06.2021 / Lesedauer: 3 Minuten

[Facebook](#) [Mail](#) [Whatsapp](#)



Hinreißend: das Bonner Theater „Marabu“. © Ruhrfestspiele

Warum eigentlich wird immer ausgerechnet der Wolf im Märchen als böse dargestellt? Und wohin führt diese Angst letztlich? Darf ich alles ungefragt glauben, was ich so höre? Darf ich es ungeprüft weiter verbreiten, vielleicht sogar noch ausgeschmückter? Mit diesen und ähnlichen Sinnfragen konfrontierte jetzt das fabelhafte Bonner Theater „Marabu“ die junge Theatergeneration ab fünf Jahren quasi eine Schulstunde lang bei den [Ruhrfestspielen](#) – mit der der heiteren Musikperformance „Hast du schon gehört“ sowie mit einer Extraportion Humor. So dass die Botschaft so spielerisch wie logisch einfach ankommen musste.

### Der Wolf ist nun mal böse. Wirklich?

Der Inhalt: Der Vollmond steht schon hoch am Himmel. Hütehund Tina Jücker liest den Schafen – wunderbar gemimt vom Musiker-Trio Tobi Gubesch, Leonhard Spiess und Silas Eifler – eine Gute-Nach-Geschichte vor. Der Unholt darin: mal wieder der Wolf. Allein schon beim Wort zucken die Lämmer zusammen, blöken vor Angst um die Wette, gleichwohl sie noch nie einen Wolf gesehen haben. Aber gehört haben sie von ihm – und zwar nichts Gutes: Hinterschlagen sei er, „mit Zähnen wie spitze Messer, frisst er ein Schaf, dann geht’s ihm besser.“ Kurzum: Man müsse „ihn vernichten, das gottlose Ungetüm.“ Denn der Wolf, so

lehren es Märchenklassiker wie „Die sieben Geißlein“, „Rotkäppchen“ oder „Die drei kleinen Schweinchen“ – ist nun mal böse.

## **Mit jedem Hörensagen gibt es eine neue Gemeinheit**

Doch was heißt das eigentlich, fragt der Hütehund: „Ist ein Tiger böse, wenn er frisst die Kuh? Ein Löwe, weil er jagt das Gnu? Was ist böse, was meinst du?“ Wenn man sich heimlich ran schleicht, das ist fies. Wenn man im Rudel über einen einzelnen herfällt, immer auf die Schwachen. Da sind sich alle Schafe einig. Doch bei der Umsetzung in der eigenen Welt hapert es. Wirkt doch das Knurren vom Hütehund jämmerlich, das Muskeltraining mit den Steinen schlapp und das Versprechen „Hier gibt es weit und breit keinen Wolf“ halbherzig. Und so wird, was mit einem Gerücht begann, mit jedem Weitererzählen zur Gewissheit: Der Wolf ist zurück in den Wäldern. Und mit jedem Hörensagen wird ihm eine neue Gemeinheit angedichtet.

## **Das Marabu-Quartett entlarvt das auf kindgerechte Art**

Doch genau die gilt es zu hinterfragen. Mal ehrlich: Welcher Wolf verstellt seine Stimme und verkleidet sich als Mutterschaf, ihr Schafköpfe? Verschlagenheit, Verlogeneheit, Eifersucht, Berechnung, Brutalität, Dreistigkeit – all die negativen menschlichen Eigenschaften in den heute noch gültigen Märchenklassikern entlarvt das Marabu-Quartett auf sensationell kindgerechte Art. Nur, dass eben hier nicht der Wolf vermenschlicht wird, sondern all die anderen Tiere, die das Bild vom bösen Raubtier unreflektiert weiter vermitteln und sich dabei gleichzeitig Grillfleisch und Currywurst Schranke zwischen die Kiemen schiebt. „Ist der Bär böse, weil er verspeist den Fisch? Was kommt denn bei dir auf den Tisch?“

## **„Der Wolf hat viel mehr Angst vor uns“**

Damit klärt sich am Ende, auch dank einer rührenden Kinderstimme aus dem Off, die Frage, ob wir den Wolf wirklich vernichten müssen: „Man braucht keine Angst vor dem Wolf zu haben. Der ist wirklich nicht böse. Der hat viel mehr Angst vor uns als wir vor ihm.“ Und egal, ob man nun für oder gegen die Ansiedelung des Wolfes in unseren Breitengraden ist: Der verdiente Applaus ist dem Theater Marabu sicher. In einer einzigen Schulstunde zu vermitteln, dass kein Wesen von Natur aus schlecht ist und dass man die Dinge stets hinterfragen sollte, das ist echte Kunst. Chapeau!